

Archäologisches Fenster am Münster: Architekt Jörg Preckel informiert über aktuellen Stand

Werden die Baukosten sinken?

Von Hartmut Horstmann

HERFORD (HK). Die Geschichte des Archäologischen Fensters am Münster ist auch immer eine Geschichte der Aufschübe. Doch der Architekt Jörg Preckel gewinnt der Verzögerung auch eine positive Seite ab – was die Finanzen angeht: „Wenn wir jetzt ausschreiben, kommen wir in die große Depression der Bauindustrie. Vielleicht ist das unser Glück.“

Im Haupt- und Finanzausschuss sprach der Architekt aus Münster über den aktuellen Stand. Seit zwei Jahren warte er auf die Baugenehmigung, sagte er – und informierte unter anderem über eine geforderte zusätzliche Fluchttreppe für das große Gebäude. Eine Kostenersparnis gegenüber dem ursprünglichen Plan versprach Preckel für das Gebäude, das an die Münsterkirche grenzt. Hier war als Material Stampfbeton vorgesehen, nach der neuen Planung besteht die Fassade wie bei dem größeren Gebäude aus beigefarbenen Ziegelsteinen.

Wenn Baugenehmigung und Förderbescheide vorliegen, kann die Stadt als Bauherrin ausschreiben. Dies soll im November erfolgen. Die Eröffnung des Archäologischen Fensters ist für den Januar 2025 vorgesehen.

Mitunter hatte es geheißen, es habe zwischen der Stadt und dem Architekten geknirscht. Preckel ging diese Mutmaßungen offensiv an und sagte zumindest für sich,



Das Archäologische Fenster – in der Mitte die Wolderuskapelle: Auch das kleinere Gebäude (rechts) am Münster erhält eine Fassade aus Klinkerstein.

Foto: Pfeiffer, Ellermann, Preckel

er habe kein Problem mit Bürgermeister Tim Kähler. Voll des Lobes war er für die Wirtschaftsförderin Lisa Kunert, die die Planungen zum Archäologischen Fenster für die Stadt steuert. Der Architekt sprach von einer „tollen Begleitung“.

Die Wirtschaftsförderin hat

nichts dagegen, wenn der Architekt mit seiner Prognose hinsichtlich einer Rezension Recht hätte: „Das wäre für die Baukosten sehr erfreulich.“ Kunert geht aber derzeit nicht davon aus, dass die Baupreise sinken. Im Vergleich zum Stand von 2020 weise der Baupreisindex eine

Steigerung von etwa 35 Prozent auf.

Zuletzt war hinsichtlich der Kosten von etwa vier Millionen Euro die Rede – zum einen für die Gebäude, zum anderen für die Ausstellung.

Eine Frage des CDU-Fraktionsvorsitzenden Thomas Helmerking zielte auf die

künftigen Betriebskosten. Diese bewegten sich, was den Bau angehe, gegen Null, antwortete Architekt Preckel. Es gebe keine Heizung, was gut für die archäologischen Grabungsbefunde sei. Wichtig sei auch die Winddurchlässigkeit des Gebäudes.

Eine andere Frage sei, wer

sich zum Beispiel um Reinigung und Schlüsseldienst kümmere, so Preckel. Für die ersten zehn Jahre hat der Herforder Geschichtsverein zugesagt, die Betriebskosten zu übernehmen. Alles Weitere werde in Gesprächen mit dem Verein geklärt, sagte Lisa Kunert.